

## **Liebe Genoss\_innen, liebe Freund\_innen, hallo ihr Anderen,**

Heute demonstrieren wir für den Erhalt des Ivl und für die Schaffung von emanzipatorischen Räumen. Deshalb wollen wir die Gelegenheit nutzen, um ein paar Worte zu einem eher wenig beachteten Komplex zu verlieren, in dem auch das Ivl aufgrund seines Gebäudes situiert ist.

In Frankfurt wurde im letzten Jahr viel über den Neuaufbau der Altstadt diskutiert. Hier offenbarte sich – durch den offensichtlichen logischen Unsinn des Neubaus der Altstadt -, am adäquatesten von der protofaschistischen Initiative Pro Altstadt auf den Punkt gebracht, ein großes antimodernes und heimattümelndes Bedürfnis, auch architektonisch und stadtstrukturell die Vergangenheit unter Fachwerkfassaden verschwinden zu lassen.

Während dies eine breite öffentliche Debatte evozierte, vollzieht sich der Neubau der Universität am IG-Farben-Haus und der damit zusammenhängende Umzug eher unbeachtet. Auch hier zeigt sich ein spezieller Umgang mit der Vergangenheit und zugleich, welche Rolle Architektur als materieller Ausdruck eines Zeitgeistes spielt. Im Unterschied zur Altstadt-Debatte allerdings wird hier nicht auf ein heimattümelndes Bedürfnis rekurriert, sondern mit der Vision einer neuen Elite die Vergangenheit integriert, verharmlost und umgedeutet. Augenscheinlich wird dies, wenn betrachtet wird, welche Gebäude aufgegeben, verkauft oder abgerissen werden, und wie der Neubau aussieht.

Aufgegeben werden die Gebäude des Architekten Kramer, der auch das Gebäude des Ivl baute. Die repräsentationsuntauglichen Bauten waren für die Zwecke der Universität errichtet worden. Zugleich aber sind sie exemplarisch als »Beispiel für demokratisches Bauen nach 1945, welches sich gegen restaurative Tendenzen im deutschen Wiederaufbau wendet« (Astrid Hansen). Es überschneidet sich damit die Hoffnung der Vertreter der kritischen Theorie, die Universität zu einem Ort antinazistischer Bildung zu machen mit der gegen den NS abgegrenzten Architektur Kramers.

Dagegen steht nun das IG-Farben-Haus und die geplanten, an es anschließenden Neubauten. Das IG-Farben-Haus selbst wurde als Konzernzentrale des gleichnamigen Chemie-Trusts gebaut. Als solches ist es ein Verwaltungsgebäude und funktioniert nach der Rationalität eines Großunternehmens. Vorrangig allerdings, und das ist der Architektur nicht unbedingt anzulasten, war jener IG-Farben-Konzern das exemplarische Beispiel für das Aktive Komplizentum von Unternehmen und NS-Staat. Er betrieb mit Buna-Monowitz – auch bekannt als Auschwitz 3 – ein eigenes KZ und eine Tochterfirma stellte Zyklon B her. Vor der Übernahme des IG-Farben-Hauses durch die Uni, wollte bezeichnenderweise weder die Europäische Zentralbank noch ein anderes Unternehmen dieses Haus zum residieren erwerben, da es historisch zu belastet sei.

Diese historische Belastung interessierte die Universität aber nie wirklich, und so wurde jene Vergangenheit qua Gedenktafel und winziger Dauerausstellung integriert und vergessen gemacht. Der Unipräsident sagte damals, dass dies eine Chance sei, durch die Universität und die Studierenden im Gebäude, das Andenken hochzuhalten und die kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu führen. So funktioniert die neue deutsche Vergangenheitsbewältigung: die Opfer des NS werden

verhöhnt, in dem aus ihnen ein Sinn herausgepresst wird und mit den Opfern die Schaffung einer neuen Elite begründet wird.

Dass die Neubauten den Charakter des IG-Farben-Hauses nicht brechen, sondern sich direkt daran anschließen und von ihm inspiriert werden, macht noch etwas weiteres deutlich. Die Zeiten, in denen irgendwelche Wirrköpfe von der Uni noch annahmen, dort könne Autonomie erlernt werden, sind vorbei. Insofern schießen hier mehrere Momente zusammen: die Vergangenheitsverdrängung durch Sinnstiftung und Integration mit der Verabschiedung außerökonomischem Bildungsfirlefanf und den Großmachtphantasien provinzieller Unipräsidenten. Die Universität als Staatsapparat kommt zu sich selbst in der Verwaltung von staatstragenden Studierenden zum Zweck der Verinnerlichung der Staatsraison.

Es manifestiert sich also, wie gesagt, in der Architektur materiell der Zeitgeist. Von daher ist die Besetzung leerstehender Häuser und der Versuch ihre Umfunktionierung zu Räumen der kritischen Erfahrung und Auseinandersetzung eine Form praktischer Ideologiekritik. Trotz allem Scheitern und aller Frustration, die solche Versuche notwendig mit sich bringen, sehen wir im Ivl einen solchen Ort der kritischen Auseinandersetzung. Es geht nicht nur darum, das Ivl zu verteidigen und zu erhalten, sondern auch darum viele solche Orte zu schaffen. Gegen deutsche Zustände – für das Ivl!

***sinistra! Juni 07***